

## Einleitung und Laudatio für die Preisträger des Lübecker Nachbarschaftspreises 2019 (27.02.19)

Peter Delius

(Liebe Stadtpräsidentin, lieber Herr Holm, meine Damen und Herren, liebe Preisträger\*innen,

zum vierten Mal nun geht es heute um den Lübecker Nachbarschaftspreis. Ich hoffe, Sie alle sind neugierig und gespannt, wer in diesem Jahr gewonnen hat. Aber da sind wir noch nicht. Um die Spannung zu steigern, gibt es vorher ein paar Grußworte und vor allem die Festrede von Herrn Andrej Holm zum Thema: „Glückssuche und Vereinzeln. Metropolen in Zeiten der Globalisierung.

Unser Thema in diesem Jahr ist Einsamkeit. Es war uns bei dem Lübecker Wettbewerb immer wichtig, das Thema Nachbarschaft auszuleuchten unter *einem* bestimmten Aspekt. Einsamkeit ist nun eigentlich das Gegenteil von Nachbarschaft, jedenfalls so, wie man sich gute Nachbarschaft eben vorstellt. Aber jede Einsamkeit hat eben auch ihre Nachbarschaft, die oft nichts davon weiß.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen mit Ihrer Nachbarschaft geht: Aber ist Nachbarschaft nicht immer eine Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz? Kaum jemanden kennen wir so gut wie unsere langjährigen Nachbarn- und die erschütternde Nachricht ist: Kaum jemand kennt uns so gut wie die langjährigen Nachbarn. Man möchte manchmal gar nicht wissen, was die alles wissen. Und genau entlang dieser Gratwanderung zwischen Diskretion und Einmischung, zwischen Zuhören und Weghören, zwischen äußerer Freundlichkeit und innerer Distanz spüren wir auch die Einsamkeiten unserer Nachbarschaft. Einsamkeit ist allgegenwärtig und ein zunehmendes Problem in Stadt und Land. Denn auch wenn wir heute von

Herrn Holm die Situation in der Stadt erläutert bekommen, auf dem Land, in den sterbenden Dörfern ohne Bus und Arzt ist es mindestens genauso kritisch.

In unserer Reihe „Zusammen ist weniger allein- Gemeinsam gegen einsam“ haben wir drei sehr unterschiedliche Aspekte von Einsamkeit diskutiert, mit zum Teil überraschenden Ergebnissen.

Wir haben erschreckende Zahlen und Strukturen über die **Einsamkeit im Alter** kennengelernt, aber auch erstaunliche Angebote, Hilfsmöglichkeiten und Wohnprojekte. Und auch, dass Einsamkeit erst seit 70-80 Jahren negativ und als Scheitern eines Lebensentwurfs wahrgenommen wurde.

Wir haben erfahren, dass **bei Geflüchteten** der Schock der Vereinsamung nicht im kargen Zelt- oder Containerdorf einsetzt, sondern beim oft plötzlichen Abschied aus dem vertrauten sozialen Netzwerk. Und wir haben gelernt, dass **Einsamkeit in der Pubertät** nicht nur ein schreckliches Gefühl ist, sondern auch ein wichtiger Entwicklungsanreiz und im Grunde ziemlich normal, so jedenfalls sagte es Michael Schulte-Markwort, der Hamburger Jugendpsychiater.

Einsame Menschen sind für uns als Verein, der sich als Impulsgeber für soziales Engagement versteht und Wind macht fürs Ehrenamt, eine wichtige Zielgruppe. Denn es gibt kaum ein niedrigschwelligeres, leichteres, kostengünstigeres, näheres, gewinnbringenderes, lebendigeres Mittel gegen Einsamkeit als sich ehrenamtlich zu engagieren. So gesehen war die Einsamkeit der Flüchtenden vor allem ein Konjunkturprogramm für viele einsame Menschen in Deutschland: Sie konnten etwas tun, Anschluss finden und wieder reinkommen, die Gesellschaft beleben und belebt werden. Wenn wir *die Anderen, die Fremden, die Alten oder die Jugendlichen* nicht selbst aus der Nähe erleben- und genau das leistet ja Ehrenamt!- dann bleiben wir auf unseren zunehmend giftiger werdenden Vorurteilen sitzen und treiben als Gesellschaft auseinander.

---

Schirmherrin:

Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer

Vorstand:

Peter Delius, Jens Lammel, Kerstin Weber-Spethmann, Christiane Wiebe

Beirat

Susanna Basler-Jensen (Jobcenter Lübeck), Kerstin Behrendt (AWO), Dörte Eitel (Gemeindediakonie), Joachim Giesenberg (LJR, TSB), Gabriele Hiller-Ohm (MdB), Bernd Kreuder - Sonnen (Die Brücke), Dorothee Martini (Caritas), Antje Peters-Hirt (DIE GEMEINNÜTZIGE), Hans-Uwe Rehse (Vorwerker Diakonie), Matthias Wulf (Hansestadt Lübeck)

Mit anderen Worten: Selbstverständlich ahnen und spüren wir in unseren Nachbarschaften, in unseren „Kreisen“ oder Informationsblasen die Anwesenheit von Einsamkeiten. Dieses Gespür ist ein Guckloch, ein Türspalt, eine Spur. Man kann es dabei belassen. Heute wollen wir die preisen, die dieser Spur nachgegangen sind und etwas geschaffen haben, das Menschen über diese Spur zusammenführt.

31 Projekte bewarben sich in diesem Jahr um den Preis mit aufwendigen Bewerbungen, denn immerhin gehört auch die Erstellung eines Videoclips mit dazu. Sie werden es bei den Siegerprojekten nachher sehen. In die Shortlist kamen zwei Projekte aus Bayern, eins aus Sachsen-Anhalt, eins aus Hamburg, eins aus Hessen und- zum ersten Mal- zwei aus Lübeck.

Drei davon hat die Jury für den Preis ausgewählt, sie sind alle drei hier und bestimmt sehr aufgeregt, denn es geht um viel, sehr viel, besser: doppelt so viel wie vor noch vor vier Jahren. Das Preisgeld ist von unserem anonymen Spender 2017 auf 10.000 Euro verdoppelt worden, was wir, also ePunkt, als Anerkennung interpretieren dafür, dass wir unsere Sache mit der Organisation des Preises gut machen.

Aber wer war eigentlich die Jury und worüber hatte sie zu entscheiden:

#### **Zur Jury gehörte**

**Prof. Hans Bertram**, Mikrosoziologe aus Berlin, der vor zwei Jahren die Festrede hielt, und uns immer wieder darauf stieß, dass Kinder der sensibelste, aber auch der effektivste Faktor für gelingende Nachbarschaften sind

**Ann-Kristin Kröger als Vertreterin der Projektträger 2017** aus dem Verein Tontalente e.V.

**Sebastian Ederle**, der bei der Nebenan-Stiftung tätig ist und verantwortlich für den Tag des Nachbarn

**Kerstin Weber-Spethmann**, kürzlich berentetes langjähriges Mitglied des AK der Wohlfahrtsverbände und verdiente Fahnenträgerin des Themas „Ehrenamt“ in Lübeck

**Peter Delius**, also ich, als Vorsitzender von ePunkt e.V..

Eine Jury hat so ihre ganz eigene Dynamik. Wir hatten zunächst eine shortlist erstellt und eine Reihe von Kriterien entwickelt, darunter Mut, Innovativität, Nachahmbarkeit, Themenbezogenheit und Inklusionspotential. Das Ergebnis nach zwei Stunden sachbezogen-lebhafter Diskussion war folgendes: Es gibt drei Preisträger, und zwar einen ersten Platz und zwei zweite Plätze. Das Ergebnis war am Ende einstimmig. Das Preisgeld unter den zweiten Preisträger wird aber ungleich aufgeteilt, weil die Jury der Meinung war- einstimmig- dass die Projekte beide gleich herausragend waren, aber eins der beiden Projekte das Preisgeld noch mehr vertragen könnte als das andere. Also: 1x5000 Euro, 1x 3000 Euro und 1x 2000 Euro. So sind Jurys eben, immer wieder überraschend.

Alle drei Preisträger-Teams sind natürlich hier und es sind erstmal zwei Projekte aus Lübeck unter den ersten Dreien! Das könnte erst einmal stutzig machen, wenn bei einem national ausgeschriebenen Lübecker Preis am Ende Lübecker Projekte abräumen. Aber das Urteil der unabhängigen Jury war ganz eindeutig, in der sich ganz besonders die Nicht-Lübschen Mitglieder für zwei Projekte aus Lübeck stark machten. Das Motto des Preises ist ja: Projektideen prämiieren, die für eine Stadt wie Lübeck beispielhaft sein könnten. Na also all ihr Mittelgroßen Städte in Deutschlands, Magdeburg und Halle, Mainz und Kassel: Guckt nach Lübeck, hier gibt es Projekte, die könnten auch bei euch gut funktionieren!

---

Schirmherrin: Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer  
Vorstand: Peter Delius, Jens Lammel, Kerstin Weber-Spethmann, Christiane Wiebe  
Beirat: Susanna Basler-Jensen (Jobcenter Lübeck), Kerstin Behrendt (AWO), Dörte Eitel (Gemeindediakonie), Joachim Giesenberg (LJR, TSB), Gabriele Hiller-Ohm (MdB), Bernd Kreuder - Sonnen (Die Brücke), Dorothee Martini (Caritas), Antje Peters-Hirt (DIE GEMEINNÜTZIGE), Hans-Uwe Rehse (Vorwerker Diakonie), Matthias Wulf (Hansestadt Lübeck)

## Und nun endlich: wer hat denn in diesem Jahr gewonnen?

Fangen wir mit schwierigen Nachbarschaftsquartieren an. Was würden Sie machen, wenn Sie in ihrer Nachbarschaft eine Autobahn auf der einen Seite, verwarzte Hafenindustrieanlagen auf der anderen Seite hätten und Drive-in Kaufhauslandschaften auf der dritten? Wenn die Wahlbeteiligung in manchen Straßen unter 10% gerutscht wäre und Grünflächen und Natur absolute Mangelware wären?

Ich weiß nicht, was Sie machen würden, aber genial ist es schon, ausgerechnet diese vermeintlichen Schwachpunkte zum Thema einer Nachbarschaftsinitiative zu machen: die Sehnsucht nach Natur, die frustrierte Bürgerbockigkeit und die Fragmentierung der Nachbarschaften. Genial ist auch, wenn man- und das ist wirklich schlau- die Mängel eines Viertels nicht auf irgendeine Wunschliste setzt, sondern sie zum Thema von Kooperationen macht: Eine neue Schaukel, eine Apfelbaumpflanzung sind ja ein ziemlich guter Anlass zu fragen: Wollen wir uns *gemeinsam* darum kümmern? So kann ein Netzwerk entstehen, eine Verbindung unterschiedlicher Interessen, eine Initiative gegen Einsamkeit, ein Flechtwerk von Gemeinsamkeit.

Der gemeinsame Nenner ist *die* Sehnsucht aller Stadtbewohner: Naturerleben wie auf dem Dorf, mit gemeinsam geernteten Apfelbäumen in privaten Gärten älterer Menschen, die auf diese lockere Weise gleich mit hineingeholt werden in die Mitte der Gesellschaft, mit Obstbaumpflanzungen und einem Naturerlebnispfad zwischen Autobahn und Parkplatzflächen. Das trifft den Nerv, das lockt aus der Höhle und erzeugt Mitmachlust!

Es funktioniert aber nur, und das sei allen politischen Entscheidern hier ins Stammbuch geschrieben, durch die hauptamtliche Energiezentrale, das Nachbarschaftsbüro Falkenfeld, die das Rad auch dann am Laufen hält, wenn etwas zwischen die Speichen kommt.

Wenn so etwas vorhanden ist, dann kann daraus ein Feuerwerk von buntester Bürgerbeteiligung werden und ein Feuerwerk von gemeinsamen Initiativen: Das Viertel essbar machen mit dem Pflanzen von Nutzpflanzen und Obstbäumen, Fitness- Geräte im öffentlichen Raum, ein Naturwegenetz zwischen den Blöcken mit Schlechwegwelten für Kinder, das Hereinholen von Menschen mit Fluchtgeschichte, Workshops mit den örtlichen Wohnungsbauunternehmen und vieles mehr.

Das klingt so gradlinig- kreativ- erfolgsspurig, aber es ist schwere soziale Arbeit von Bürgern und Bürgerinnen, die zusammengehalten werden von dem Gedanken: Jetzt lebe ich nun mal hier, da will ich auch etwas daraus machen! Trotz Rückschlägen durch Vandalismus, Geldnot und Wegbrechen von ehrenamtlichen Unterstützern, ehrlich und offen benannt im Antrag, ganz ganz nah an der rauen Oberfläche eines multikulturellen Stadtviertels. Die Jury war sich einig: Der zweite Platz geht an das NaNa-Projekt aus Lübeck- St. Lorenz Nord. Und weil die Jury sich gedacht hat: Hier ist noch viel, sehr viel Bedarf für finanzielle Unterstützung, hat sie entschieden: 3000 Euro und nicht nur 2500 € gehen an das diese großartige Projekt!

Und hier das Video:

## Und wer hat es auch noch auf den zweiten Platz geschafft?

Es geht um Wohnen, ganz normales Wohnen im Alter. Ich lese Ihnen einmal aus der Bewerbung vor: „Im Jahr 2006 gründeten einige Damen unter dem Motto „Nur nicht allein und nichts ins Heim“ eine Interessengemeinschaft. Ziel war es, entsprechenden Wohnraum zu finden, der Seniorinnen und Senioren ein selbstständiges Wohnen ermöglicht und auf aktiver Nachbarschaftshilfe mit gegenseitiger Unterstützung und Zuwendung basiert. Das Anforderungsprofil an die anzumietenden Wohnungen sah folgendermaßen aus: Gemeinschaftliches Wohnen mit Menschen derselben Generation in einer Hausgemeinschaft mit separaten, abgeschlossenen Wohneinheiten, altersgerecht und

---

Schirmherrin:

Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer

Vorstand:

Peter Delius, Jens Lammel, Kerstin Weber-Spethmann, Christiane Wiebe

Beirat

Susanna Basler-Jensen (Jobcenter Lübeck), Kerstin Behrendt (AWO), Dörte Eitel (Gemeindediakonie), Joachim Giesenberg (LJR, TSB), Gabriele Hiller-Ohm (MdB), Bernd Kreuder - Sonnen (Die Brücke), Dorothee Martini (Caritas), Antje Peters-Hirt (DIE GEMEINNÜTZIGE), Hans-Uwe Rehse (Vorwerker Diakonie), Matthias Wulf (Hansestadt Lübeck)

barrierefrei, darunter einige Sozialwohnungen. Vorhalten eines Gästezimmers. Vorhalten eines Gemeinschaftsraums.“

Pronto. Trocken wie die drei auf dem Deich. Knapper kann man es nicht formulieren, und auch nicht, was ein Großteil älterer Menschen in diesen Zeiten eben nicht hat. Es ist ein Projekt von normalen älteren Menschen, die auf ihre alten Tage ihre Ruhe haben wollen und gleichzeitig ein bisschen Gemeinschaft. Ein kleines bisschen, und wenn es sich ergibt auch ein großes Bisschen. Ältere Menschen, die nicht sicher sind, ob sie über die- sagen wir mal- erhöhte kommunikative Kompetenz und Leidenschaft von Wohnprojektbewohnern haben, die sich nicht mit ihrer Empfindlichkeit gegenüber Lärm bloßstellen lassen wollen und sich nicht an die Köpfe kriegen wollen über zwei Sorten von Streuobstwiesen ( wie mir kürzlich aus einem Wohnprojekt erzählt wurde, das in tiefer Krise lag, weil die Bewohner sich nicht auf *eine* Art von Streuobstwiese einigen konnten).

Der Grundgedanke ist: Wenn es mir gut geht und ich in mit anderen Menschen so in Kontakt bleibe, wie es zu mir passt, dann geht auch mehr. Und so engagieren sich ein Großteil der Bewohner auch ehrenamtlich in verschiedensten Bereichen.

Das Projekt kommt so unpräzise daher und so ganz ohne irrlichternde Projektlyrik aus- und dabei- das fand die Jury- zeigt es mitten in die Wunde der gegenwärtigen Wohnungsbauplanung für Ältere. Es ist Bürgerbeteiligung at its best und die beteiligte WB-Gesellschaft hat auch ein gutes Näschen bewiesen für zuverlässige langfristige Mieter, die ja gerne da wohnen, wo sie selbst mitentschieden haben und sich wohl fühlen. Nicht zuletzt bildet diese Art von Nutzergesteuerter Wohnraumplanung ein Anreiz für Senioren, aus ihren manchmal viel zu großen Wohnungen auszuziehen- und ihn frei zu machen für Familien, in Großstädten ein wirklich relevanter Faktor!

Es ist ein Erfolgsprojekt: Inzwischen ist die Wohnanlage auf 42 Wohnungen angestiegen und mehr als 30 Interessenten sind auf der Warteliste. Ich

würde mal sagen: Der Markt für diese Art von Nutzergesteuertem Wohnungsbau allein in Lübeck ist mindestens zehnmal so groß.

Hier kommt der zweite Preis beim zweiten Lübecker Nachbarschaftspreis, verbunden mit einer Geldprämie in Höhe von 2000 Euro. Das reicht für mindestens 5 großartige Nachbarschaftsfeste! Herzlichen Glückwunsch!

Und hier das Video:

### **Und wer ist denn nun der Gewinner?**

Nun, ein Preis ging also an eine Stadteilinitiative, die isolierte Menschen abholt mit einem attraktiven Mach-doch-mal-mit!- Köder, ein Preis ging an eine Initiative älterer Menschen, die eine pragmatisch-geniale Idee umsetzen mithilfe eines WB-Unternehmens.

Welche Möglichkeiten gibt es denn noch, Einsamkeit zu mindern? Welche Brücken brauchen vereinsamte Menschen, um wieder teilzuhaben an dem, was Gesellschaft ausmacht? Wie- und das ist mir der wichtigste Punkt- können isolierte, einsame Menschen selbst aus ihrer Ecke herausfinden? Denn eins ist klar: Vereinsamte Menschen brauchen Brückenangebote, aber betreten müssen sie die Brücken schon selbst. Helfen allein hilft nicht.

Es müssen im Grunde Win-Win-Angebote sein, wenn das Ganze nicht eine altruistische Hilfe sein soll, die – wie die Erfahrung zeigt- eine kurze Halbwertszeit hat.

Eine ganz besonders tolle Idee hatte da eine Initiative aus Hamburg: Sie verbindet zwei gesellschaftliche Gruppen, die eigentlich kaum etwas miteinander zu tun haben: Senioren und Jugendliche in einer von Anonymität geprägten Großstadt.

Dabei gehören beide eigentlich fest zusammen, jedenfalls sagen das Evolutionsforscher: Es gibt gut begründete Studien darüber, dass die ungewöhnlich lange Lebensspanne von Menschen im Vergleich zu anderen Primaten (also 3-Generationen nicht nur 2) damit zusammenhängt, dass

---

Schirmherrin:

Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer

Vorstand:

Peter Delius, Jens Lammel, Kerstin Weber-Spethmann, Christiane Wiebe

Beirat

Susanna Basler-Jensen (Jobcenter Lübeck), Kerstin Behrendt (AWO), Dörte Eitel (Gemeindediakonie), Joachim Giesenberg (LJR, TSB), Gabriele Hiller-Ohm (MdB), Bernd Kreuder - Sonnen (Die Brücke), Dorothee Martini (Caritas), Antje Peters-Hirt (DIE GEMEINNÜTZIGE), Hans-Uwe Rehse (Vorwerker Diakonie), Matthias Wulf (Hansestadt Lübeck)

drei gleichzeitig lebende Generationen für den sozialen und wirtschaftlichen Erfolg einer menschlichen Familie bestimmen.

Dieses Projekt greift intuitiv zurück auf das Urmenschliche und schafft einen Begegnungsanreiz zwischen alleinlebenden, oft auch verwaisten Älteren und Jugendlichen, die in der Pubertät eigentlich ganz andere Themen haben. Der Anreiz sind Freikarten für Kulturveranstaltungen, die von beiden gemeinsam besucht werden.

Über 450mal hat diese Hamburger Initiative jugendliche Oberschüler\*innen mit isoliert lebenden Senioren zusammengebracht, ins Theater, zu Hagenbeck oder sonstwohin.

Die Idee ist bestechend, die organisatorische Umsetzung und inhaltliche Gestaltung noch mehr: Die Schülerinnen werden im Rahmen eines Projektes vertraut gemacht mit Themen des Alters, vom Alterssimulationsanzug bis zur Demenz, und haben mindestens drei Events mit ihren Senior-Partnern im Jahr. Und das Projekt wird im kleingedruckten erst so richtig schön: Bis ins Detail überzeugend, klar und strukturiert, eine richtige Ästhetik des Kleingedruckten.

Lakonisch schreiben sie in der Ausschreibung: „ kann überall dort nachgemacht werden, wo es eine Kulturtafel gibt, wo es Kulturveranstaltungen gibt, wo es Altersarmut gibt und Schulen mit Jugendlichen ab 16 Jahre.“ Mmmh. Also überall eigentlich. Auch in Lübeck!

Ganz herzliche Glückwünsche zum ersten Preis an das Projekt Kulturistenhochzwei der Stiftung Generationen- Zusammenhalt aus Hamburg.

Das Projekt ist einfach großartig, sie werden es gleich auf dem Video sehen.

---

Schirmherrin:

Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer

Vorstand:

Peter Delius, Jens Lammel, Kerstin Weber-Spethmann, Christiane Wiebe

Beirat

Susanna Basler-Jensen (Jobcenter Lübeck), Kerstin Behrendt (AWO), Dörte Eitel (Gemeindediakonie), Joachim Giesenberg (LJR, TSB), Gabriele Hiller-Ohm (MdB), Bernd Kreuder - Sonnen (Die Brücke), Dorothee Martini (Caritas), Antje Peters-Hirt (DIE GEMEINNÜTZIGE), Hans-Uwe Rehse (Vorwerker Diakonie), Matthias Wulf (Hansestadt Lübeck)